

Thorner Zeitung



Begründet

anno 1760

Östdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H. Thor.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 159.

Sonntag, 9. Juli

Zweites Blatt.

1905.

Japanische Kriegslisten.

Interessante Beobachtungen für japanische Kriegskorrespondenten Baron von Binder-Kriglstein im „Militär-Wochenblatt“. Er erzählt dort folgendes: Ich befand mich Mitte Februar mit der Kavallerie-Rennenkampf auf dem äußersten rechten Flügel der russischen Armee, als durch einen Parlamentär bei den Vorposten mehrere tadellos russisch geschriebene Briefe abgegeben wurden. Der eine war an Rennenkampf gerichtet und enthielt die höfliche Bitte, doch freundlichst — da anscheinend zunächst Operationen nicht in Aussicht standen — eine Zusammenkunft seiner Offiziere mit japanischen Kavallerieoffizieren gestatten zu wollen; es wurde hierfür die Form eines Pikniks und die Zeit um den 20. Februar vorgeschlagen, doch die Bereitwilligkeit ausgesprochen, das Fest auch, wenn genehm, auf einen späteren Termin zu verlegen. Wirklich fand die Zusammenkunft am 21. Februar statt. Zur Illustration dieses kleinen japanischen Scherzes braucht nur daran erinnert zu werden, daß die große japanische Offensive am 20. Februar begann, aber nicht gegen den rechten, sondern gegen den äußersten linken russischen Flügel; während man am Liauhoo frühstückte, kämpfte man am Dalin-Paß. Ein zweiter, an das Oberkommando der Zweiten Armee gerichteter Brief enthielt die Versicherung, die Japaner freuten sich sehr auf den bevorstehenden russischen Angriff, doch seien sie fest entschlossen, sich ihrer Haut kräftig zu wehren. Dieser Brief wurde in dem Augenblick vom Stapel gelassen, als die Vorbereitungen für das Ergreifen der japanischen Offensive nahezu vollendet waren. Bei den Verhältnissen in der japanischen Armee ist es ganz ausgeschlossen, daß derartige Briefe ohne Zustimmung der höheren Führer geschrieben und abgeschickt werden. Höhere Führer pflegen mit der Kriegslage und den Absichten vertraut zu sein; die Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst.

Während der Operationen versagte das bekannte Mittel, von den Gefangenen Auskunft über die Kriegsgliederung, die Stärke und die Absichten des Gegners zu erfahren, fast ganz. Die wenigen japanischen Gefangenen, die eingebracht wurden und deren Verhör ich betreiben durfte, sagten einfach nichts; d. h. sie verweigerten nicht die Antwort, aber sie stellten sich dumm; in der Kunst, ihnen unerwünschte Fragen nicht zu verstehen, sind überhaupt alle Japaner unübertroffen. Ich wunderte mich wiederholt, daß man russischerseits den hochbeinigen Gefangenen gegenüber

nicht zu sanften Zwangsmaßregeln griff, aber davon ist nie die Rede gewesen. Immerhin werden meines Erachtens von nun an auch unsere Leute zu belehren sein, den Mund unbedingt zu halten, falls einer das Unglück haben sollte, in Gefangenschaft zu geraten. Außer dem Nichtredenwollen der Gefangenen gab es mit ihnen aber auch noch andere Schwierigkeiten. So weit meine Beobachtungen reichten, hatten weder sie noch die Toten Abzeichen, aus denen sich auf den Truppenteil usw. schließen ließ. Selbst wenn man einzelne Feinde, sei es lebend oder tot, in seine Gewalt bekam, so lieferte dies nicht den mindesten Anhalt für die Kriegsgliederung und Kräfteverteilung des Gegners.

Ich erlebte in dieser Richtung ein Beispiel, das wohl kaum mehr zu übertreffen sein dürfte. Bekanntlich begann die Schlacht bei Mukden mit einer Offensive des äußersten rechten japanischen Flügels gegen den äußersten linken russischen, nämlich den ursprünglich von General Rennenkampf, dann von General Alejew und schließlich wieder von Rennenkampf geführten Heeresteil am Dalin-Paß, die sogenannte Ostabteilung. Ich eilte dorthin, als der Angriff begann, und wurde durch einen Zufall in die Entwicklung dessen mitverwickelt, was uns vom Feinde eigentlich gegenüberstand. Der Dolmetscher des Generalkommandos nämlich bemächtigte sich, als ich gerade ankam, meines chinesischen Dieners, der der einzige schriftgelehrte Chinese an Ort und Stelle war, um mit seiner Hilfe einen Pack Briefe zu entziffern, die soeben den Japanern abgenommen waren. Aus diesen ergab sich, daß wir die Armee Nogi oder mindestens Teile derselben vor uns hatten; in dieser Auffassung wurden wir noch weiter dadurch bestärkt, daß die angreifenden Japaner — wir fochten dort tagelang auf die nächsten Entfernungen, 100 bis 300 Meter — den Russen beständig auf russisch zubrüllten, sie kämen von Port Arthur. Während meiner ganzen Gefangenschaft war ich demnach fest überzeugt, daß Rennenkampf der Armee Nogi gegenübergestanden hatte.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich, endlich befreit und mich auf die Zeitung stützend, sehe, daß die Armee Nogi ganz wo anders, nämlich gegen den rechten russischen Flügel, eingesetzt gewesen war, und daß Rennenkampf dagegen mit einer ganz neuen Armee der sogenannten Yalu-Armee, zu tun gehabt hatte! Ich möchte bemerken, daß es meines Erachtens gegen Täuschung und Geheimniskrämerei ein sehr radikales Mittel gibt, nämlich Initiative gegen Offensive. Vor einer solchen werden derartige Ränkeleien nicht standhalten. Auf den rein passiven Verteidiger, der

ohnehin überall Gespenster sieht, machen sie freilich Eindruck.



Thorn, 8. Juli.

Wochenrundschau.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Beschluß, den die Gemeindevertretung unseres Nachbarortes Mocker am Mittwoch gefaßt hat, einen Wendepunkt in der Geschichte der Stadt Thorn bilden wird. War doch der Ruf nach der Eingemeindung Mockers in Thorn ein immer dringenderer geworden, denn die Verhältnisse in beiden Kommunen drängten zu einem Anschluß hin. Die wenigen Mitteilungen, die im Laufe der letzten Monate in die Öffentlichkeit drangen, waren wenig geeignet, die Hoffnung auf eine baldige endgültige Erledigung der Angelegenheit zu heben. Sagte man doch, daß in Mocker sich genügend Gemeindevetreter finden würden, die einen Eingemeindungsvertrag zum Scheitern bringen könnten. Es darf nicht verkannt werden, daß sich, je länger die Erledigung der Frage sich hinzog, immer mehr Gegner der Eingemeindung bildeten, aber die Erwägung, daß verbunden auch die Schwachen mächtig werden können, überwog doch am Ende die Bedenken. Es soll nicht behauptet werden, daß die finanzielle Lage der Stadt Thorn eine solche ist, daß die Eingemeindung ohne Opfer vollzogen werden kann, im Gegenteil darf erwartet werden, daß durch die neuen Aufgaben, die besonders Kanalisation und Straßenausbau fordern werden, der ohnehin stark in Anspruch genommene Stadtsäckel weiter erheblich belastet wird. Es scheint deshalb durchaus nicht unwahrscheinlich, daß im nächsten Jahr ein weiterer Zuschlag zur Einkommen- und Grundsteuer erhoben werden muß. Aber dennoch ist die Eingemeindung im Interesse Mockers gleichwohl genau so notwendig wie im Interesse Mockers, und wir können den Worten des Gemeindevorstehers Falkenberg zustimmen, der da meinte, wenn Mocker sich auch gegenwärtig im Vorteil befinde, so würden diese Vorteile doch aufgebogen durch die, welche die Stadt Thorn später durch die großen gewerblichen und industriellen Neuanlagen bieten wird. Denn gerade in der letzten Zeit hat sich ein erfreulicher Aufschwung auf industriellem Gebiet bemerkbar gemacht, und die Anlagen sind mit Rücksicht auf den neuen Zentralbahnhof zunächst in die Nähe des Bahnhofsgeländes gelegt. Dieser

Aufschwung wird auch für die nächste Zeit noch fortauern und damit zur Hebung nicht des einzelnen Stadtteils, sondern der ganzen Stadt beitragen.

Der Eingemeindungsvertrag, der insgesamt 15 Paragraphen umfaßt, dürfte auch in der Thorner Stadtverordnetenversammlung kaum Widerstand hervorrufen. Zu einer längeren Debatte dürfte vielleicht nur § 12 Anlaß bieten, der sich mit der Übernahme der Beamten und Lehrer beschäftigt. Die Lehrer Mockers fühlen sich durch die Bestimmung, daß sie noch 3 Jahre lang an das Gehaltsstatut der Gemeinde Mocker (ursprünglich 6 Jahre) gebunden sein sollten, zurück und zu Lehrern II. Klasse herabgesetzt. Scheinbar liegt ja auch eine Härte vor, und es wäre zu wünschen gewesen, daß man diese vermieden hätte. Nach den Mitteilungen des Gemeindevorstehers von Mocker hat dieser sich besonders bemüht, für die Lehrer die Normativbestimmungen Mockers zu erlangen, seine Versuche sind aber an den Kosten gescheitert, die eine solche Aufbesserung von 36 Lehrkräften mit sich führen wird. Nach vorgelegter Berechnung werden sich die notwendigen Mittel auf 12 000 Mk. jährlich belaufen. Es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß hier die Regierung ein Einsehen hat und in diesem besonderen Fall eine Aufbesserung durch eine staatliche Beihilfe eintreten läßt. Sollte ein solches Ersuchen aber aussichtslos sein, so bleibt zu hoffen, daß die Thorner Stadtverordneten der Vertragsbestimmung beipflichten, daß die Einreichung der Lehrkräfte in die Thorner Gehaltsliste statt in 6 Jahren schon in 3 Jahren eintreten muß. Es mag ja für die Mockeraner Lehrer kein gerade erhebendes Gefühl sein, den Thorner Kollegen noch einige Jahre im Gehalt nachzusehen, sie mögen sich aber, wenn alle gesetzlich zulässigen Schritte keinen Erfolg zeitigen, mit dem Gedanken trösten, daß sie doch immerhin noch besser fahren, als wenn Mocker nicht eingemeindet wird.

Im übrigen enthält der Eingemeindungsvertrag keine Klippen, die ihn zum Scheitern bringen können, denn die sonstigen Bestimmungen sind klar und einleuchtend. So bleibt zu hoffen, daß die nächste Stadtverordnetenversammlung dem Plan ihre Zustimmung erteilt. Dann ist begründete Aussicht vorhanden, daß mit dem 1. April 1906 das neue Gewesen mit vereinten Kräften einer neuen Blütezeit entgegengeht.

Wie zu erwarten war, hat die leider nur schwach besuchte liberale Versammlung am vorigen Sonnabend der Kandidatur des Bankdirektor Oriel als gemeinsamen deutschen Kandidaten für die Reichstagswahl

Wie man Millionär wird.

Das möchte wohl jeder gern wissen. Wenn nun die wenigsten Menschen dieses Ziel erreichen, so ist der Mangel an Rezepten sicher nicht Schuld daran. In dieser Hinsicht sind fast alle Millionäre von höchstem Edelmut beseelt; immer wieder erzählen sie mit größter Bereitwilligkeit, wie sie ihren Reichtum erworben haben, ihre Schuld ist es nicht, wenn die anderen es so schwer finden, ihrem Beispiele zu folgen. Welche Gaben muß eine gute Fee dem Manne in die Wiege legen, wenn er den Ehrgeiz hat, Millionen zu erwerben?

So wurde Andrew Carnegie kürzlich gefragt, und seine Antwort lautete: „Der allergrößte Vorteil besteht darin, daß er arm ist. Er muß seine Laufbahn ohne Unterstützung beginnen. Die Verantwortlichkeit, die man einem armen jungen Manne auferlegt, bringt alles, was in ihm steckt, zur Entwicklung. Das Geheimnis des Erfolges liegt hauptsächlich in dem Entschluß, Erfolg haben zu wollen, und in dem festen Vorsatz, daß jede Niederlage im Kampfe nur dazu dient, die Nerven zu stählen.“ Das ist ein heroischer Rat, der der Mehrzahl der Menschen aber nicht sehr angenehm klingt und auch nicht leicht zu befolgen ist. Ein anderes Mal sagte Carnegie: „Jungen Leuten, die beim Kampf ums Dasein in die vorderste Reihe rücken wollen, rate ich, daß sie um je 5 Dollars ihres Verdienstes einen Dollar zins-

tragend anlegen. Wenn ein junger Mann, der erst am Anfang seines Lebens steht, diesen Rat befolgt und überhaupt fähig ist, so wird er reich werden.“ Und wieder bei einer anderen Gelegenheit gab Carnegie sein Rezept in folgender Form: „Mein Motto ist Konzentration — erst Ehrlichkeit, dann Fleiß, dann Konzentration.“

Edisons Rezept scheint so einfach, daß man sich nur wundern muß, warum die Millionäre nicht wie Pilze aus der Erde schießen. „Man setze sich nieder und denke an irgend etwas, worauf das Auge haftet, und wer daraus nicht Geld gewinnen kann, hat nicht ein Atom von Verstand!“ Der Schluß, den man aus diesem Ausspruch ziehen mußte, ist allerdings für die Intelligenz der meisten Menschen nicht sehr schmeichelhaft. Mr. Sage, der Krösus der New Yorker Börse, gibt auch viele weise Ratsschläge. Sein Vater hat ihm als einziges Vermächtnis folgenden Grundsatz hinterlassen: „Fast jeder Mensch kann einen Dollar verdienen, aber nur der weise Mann weiß, wie man einen Dollar spart.“ Die Summe seiner Erfahrung, Reichtümer zu sammeln, lautet: „Ich habe das Beste, was ich kann, beim Tageslicht getan. Bedenke alles, was darin liegt. Man muß früh aufstehen, um möglichst viel Licht zu bekommen. Man arbeite und spare im Tageslicht. Sei getreu in kleinen Dingen wie in großen. Und wenn die Nacht kommt, so ruhe und stärke dich für die nächste Tagesarbeit.“ Einem anderen Interviewer sagte er: „Ich würde dem jungen Manne, der das Leben be-

ginnt, zuerst raten, beständig zu sein; der Entschluß zum Erfolg ist der Schlüssel dazu. Aber das alles hilft nichts, wenn er nicht sparen lernt; er muß immer darauf gefaßt sein, gegen Unglücksfälle gewappnet zu sein, denn sie bleiben keinem erspart.“

Auch J. D. Rockefeller behauptet, er verdanke seinen großen Reichtum seiner Gewohnheit, früh aufzustehen und vor dem Essen oder Arbeiten ein paar Stunden Leibesübungen zu widmen. Diese Art, Millionär zu werden, scheint ganz leicht und angenehm zu sein. Der amerikanische Millionär C. A. Pillsbury wieder erklärt: „Ich würde dem jungen Manne, der reich werden will, raten, er soll sein Gehalt nicht einmal, sondern mehrmals zu verdienen suchen. Er soll dahinstreben, mehr zu tun als nur gerade den Anforderungen zu genügen. Natürliche Fähigkeit muß sich mit schwerer Arbeit vereinen; einer solchen Verbindung kann nichts widerstehen.“ Sir Blundell Maple predigt stets folgenden Grundsatz: „Jeden Schritt den Du tust, überlege zweimal, und wenn Du auch nicht sehr schnell fortschreitest, wirst Du auf alle Fälle sicher gehen.“ Mr. R. P. Flower gibt den jungen Leuten folgenden Rat: „Tue niemals des Geldes wegen etwas Schlechtes. Ich kenne keinen besseren Weg, reich zu werden, als stets nüchtern, ehrlich, fleißig und sparsam zu sein, wahr gegen den Chef und gegen sich selbst, soviel wie möglich zu sparen, ohne geizig zu sein, und die Ersparnisse vernünftig anzulegen. Es gibt keinen besseren Weg, durch kleine Ersparnisse reich zu

werden, als durch den Ankauf von Grundbesitz.“

William Waldorf Astor sagt: „Rum und Tabak sollte man ganz vermeiden. Niemand kann Geld verdienen, wenn sein Gehirn nicht klar ist, und das kann nur sein, wenn es durch Alkohol und Tabak nicht verwirrt ist. Er darf keine Schulden machen, nichts zieht einen Mann so herunter. Er muß sich selbst verachten und zu kleinen und gemeinen Ausflüchten seine Zuflucht nehmen. Man spare, soviel man kann; die sicherste Anlage ist der Grundbesitz, der für seinen Besitzer im Regen und Sonnenschein arbeitet. Man versuche eine Art Tätigkeit gleichzeitig und beharre dabei, bis man Erfolg hat, oder bis man sicher ist, daß die Tätigkeit keinen Erfolg haben kann. Nichts ist schwerer, als Geld auf unehrliche Weise zu verdienen, deshalb bewahre man seine Integrität. Der Weg zum Reichtum liegt darin, daß man weniger ausgiebt, als man einnimmt.“ Zum Schluß sei noch der Rat des amerikanischen Krösus Henry Clews für angehende Millionäre erwähnt: „Der junge Mann, der sein Leben beginnt, sollte einen Beruf wählen, für den er eine ausgesprochene Vorliebe hat. Mancher muß sich sein Leben lang schinden, weil seine Verwandten oder Freunde für ihn einen Beruf gewählt haben, für den er nicht paßt, während seine natürlichen Anlagen ihn vielleicht, auf einen Weg geführt hätten, auf dem er ein Stern erster Größe werden könnte.“

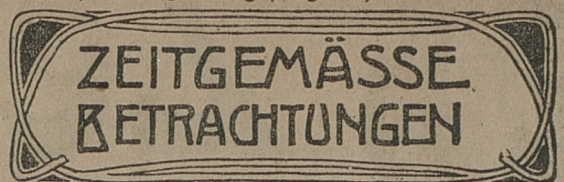
zugestimmt. Am Dienstag werden sich die konservativen Wähler zu entscheiden haben, ob auch sie diese Kandidatur gutheißen. Auch hier wird sich kaum Widerspruch bemerkbar machen. Dann folgt am nächsten Freitag die allgemeine Wählerversammlung in Culmsee, worauf die eigentliche Agitation beginnen kann.



* Selbstmord mit Musik. In Unterliederbach ließ sich der Klavierstimmer Franke in einer dortigen Wirtschaft ein Glas Bier geben schütete in dieses ein weißes Pulver, angeblich Zucker und trank dann das Glas mit einem Zuge aus. Nachdem er sich darauf an das Klavier gesetzt und den Trauermarsch von Chopin gespielt hatte, verließ er die Wirtschaft. Kurze Zeit darauf erschien seine Frau und teilte mit, daß ihr Mann zu Hause schwer krank liege. Nachdem man ihr mitgeteilt hatte, was sich zugefallen hatte, eilte sie zu einem Arzt, der eine schwere Morphinumvergiftung feststellte. Trotz allen angewandten Gegenmitteln ist der Mann gestorben. Wie es heißt, sollen den Franke Nahrungsmittel in den Tod getrieben haben.

* Ein unterirdisch brennender Bahndamm. Seit einigen Tagen brennt am Bahnhof Oberhausen-West der Bahndamm unter der Erdoberfläche. Das Feuer frist sich in den mit Kohlen durchsetzten Schuttmassen des Bahndammes weiter und konnte trotz allen angewandten Maßregeln noch nicht gelöscht werden, neuerdings mußten sogar die Telegraphenstangen entfernt werden. Die Ursache dieses eigenartigen Brandes ist nicht ganz klargestellt. Es soll angeblich eine Folge des Eisenbahnunglücks an der betreffenden Stelle vor längerer Zeit sein. Seinerzeit

wurden die Wagentrümmer usw. am Fuße der Böschung verbrannt und man vermutet, daß diese hierbei Feuer gefangen hat.



Nachdruck verboten.
„Heiß geht es her!“
Heiß geht es her auf dieser Welt — an rechten Sommertagen — und wer nicht gerade „kalt gestellt“ wird über Hitze klagen; — die liebe Sonne meint es gut, — sie sendet ihre Strahlenflut — hernieder unermüdlich — und macht das Klima südländisch! — Heiß geht es her; — allüberall, — weicht Stöhnen und Geschnaufe! — Man kommt auch ohne Regenfall, — durch Hitze in die „Traufe“, — denn von der Stirne rinnt der Schweiß — selbst dem, der nichts von Mühsal weiß, — man braucht sich nur zu rühren, — dann wird man schon was spüren! — Heiß geht es her, — wenn wolkenlos — erkräftigt des Himmels Bläue, — die Hitze und der Durst ist groß — er regt sich stets aufs neue, — drum stürzt der eine mit Begier — sich auf ein gut gepflegtes Bier, — der andre sitzt zuhause — bei Wasser und bei „Brause!“ — Heiß geht es her im Weltgewühl — auch in politischen Fragen, — die lassen keinen Menschen kühl, — zumal an heißen Tagen, — die Hitze ist nie erregungslos — und „Enten“ werden kaum noch groß, — trotz sommerlicher Stille — gibts Zeitungsstoff in Fülle! — Auch der macht heiß! Wer hätte wohl — von Tanger einst gesprochen! — Jetzt klingt „Marokko“ bis zum Pol — und plagt die Welt seit Wochen, — in jedem Blatt, an jedem Ort — Marokko wird als zweites Welt — der brave Leser finden, — doch nun wirds bald verschwinden! — Heiß gehts noch her in Afrika, — wo unfre wackern Jungen, — ob Tod auch und Gefahren nah, — sich tapfer durchgerungen — und wo im Tropenregenbrand — mit Gott für Thron und Vaterland — sie kämpfen und entbehren — und den Barbaren wehren! — Heiß geht es her im fernen Süd, — doch heißer noch im Norden, — wo lange schon der Funke glüht — und nie die Waffen ruhen, — dann wieder hört man allerlei — von Aufbruch, Brand und Meuterei, — das wächst gleich der Lawine — und packt schon die Marine! — Heiß geht es her im Schwarzen Meer, — und Rußlands Stern geht nieder, — die Schiffe kreuzen hin und her — und schießen auf die Brüder, — ganz Rußland wird ein Feuerbrand, — schließt es nicht Frieden

kurzerhand — und gibt nicht bald sein Leier — Verfassungsrat! — — — Ernst Heiter.



Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 7. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne in den Veräußerer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 766 Kr. 168½ Mk. de.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Kr. Normalgewicht inländisch großkörnig 723 738 Kr. 138—139½ Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 100 Mk. bez.
Hafer: inländischer 129—132 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogramm. Weizen: 7,20—8,15 Mk. bez. Roggen: 8,70—9,40 Mk. bez.

Bromberg, 7. Juli. Weizen 160—166 Mk. abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 138 Mk., leichtere Qualitäten 130—137 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 126—134 Mk., Braumare ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer: 122—138 Mk.

Magdeburg, 7. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —, —, —, Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —, —, —, Stimmung Still. Brodraffinade 1 ohne Faß —, —, —, Kristallzucker 1 mit Sack —, —, —, Gem. Raffinade mit Sack —, —, —, Gem. Melis mit Sack —, —, —, Stimmung: Geschäftl. Rohzucker i. Produktion Transfit frei an Bord Hamburg per Juli 21,60 Bd., 21,70 Br., per August 21,75 Bd., 21,80 Br., per September —, —, Bd., —, —, Br., per Oktober 19,05 Bd., 19,15 Br., per Oktober-Dezember, 18,90 Bd., 18,95 Br. Stimmung: Matt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillo passierten die Grenze: von Roßen per Roßen, 6 Trafen: 159 kieferne Rundhölzer, 3170 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5087 kieferne Sleeper, 1560 kieferne einfache Schwellen,

9005 kieferne Tramwayschwellen, 25 eichene Plancons, 405 eichene Rundschwellen, 1883 eichene einfache und 190 zweifache Schwellen, 13 eichene Weichenschwellen, 1007 eichene einfache und 245 zweifache Pferdebahnschwellen; von Bromberger per Bleiweiß, 1 Traft: 1984 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 125 kieferne Sleeper, 474 kieferne einfache und 7 zweifache Schwellen; von Franke Söhne per Blei, 6 Trafen: 3064 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 8488 Rundelisen; von Pollok per Blei, 1 Traft: 578 kieferne Rundhölzer, 176 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1440 kieferne Sleeper, 506 kieferne einfache Schwellen, 100 kieferne Tramwayschwellen, 7 eichene Plancons, 687 eichene Rundschwellen, 3 eichene einfache Schwellen; von Zucker & Co. per Kalisch, 4 Trafen: 3/20 kieferne Rundhölzer; vom Berliner Holzkontor per Lichtenberg, 6 Trafen: 2304 kieferne Rundhölzer, 876 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1499 kieferne Sleeper, 4124 kieferne einfache Schwellen, 38 eichene Plancons, 293 eichene Rundschwellen, 1892 eichene einfache und 368 zweifache Schwellen, 2014 eichene Pferdebahnschwellen; von Malinod per Lichtenberg: 427 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 245 eichene Rundhölzer, von Lewin Nachf. per Korakof, 4 Trafen: 352 kieferne Rundhölzer; von Urbanski per Skreislin, 4 Trafen: 3081 kieferne Rundhölzer.

Eine kleine Ausstellung moderner Kunstwerke zeigt gegenwärtig das Schaufenster der Firma Alexander Renné in Thorn, worauf wir besonders die Damenwelt aufmerksam machen möchten. In der Tat bietet die Sammlung ausgestellter Arbeiten manches schöne und neue, das fruchtbar Anregung geben dürfte. Wir sehen z. B. verschiedene Rissen mit reizenden Verzierungen nach modernen künstlerischen Entwürfen geschmackvoll ausgeführt in Applikation und Plattficherei, während einige gefällige Decken und moderne Fenstervorhänge in Durchbruch-Plattfich und einem neuen geschätzten Verfahren aus wieder einmal vorführen, welche wunderliche Zierfäden die Frauenhand hervorzubringen vermag. Auch die Nadelmalerei ist mit einem frischen und äußerst naturgetreuen Strauß von Fingerhüten vertreten. Recht wirkungsvoll bietet sich ferner ein Tischläufer mit Hagebutten in Plattfich auf feinem Gaze Stoff dar. Das wunderbarste bei dieser kleinen Ausstellung ist aber, daß alle diese schönen Arbeiten nicht mit der Hand gefertigt, sondern auf der gewöhnlichen Pfaff-Familien Nähmaschine hergestellt wurden, die sich für alle Techniken der Nadelsticherei in hervorragendem Maße eignet. Ausführliche Anleitungen hierzu nebst eigens für das Maschinensticken entworfenen Vorlagen sind in der Nähmaschinenhandlung des Herrn Alexander Renné in Thorn kostenlos erhältlich.

213. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 7. Juli 1905. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beige. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)

253 449 529 76 614 25 99 757 (300) 98 (100) 829
944 70 1059 79 125 62 380 401 573 726 54 97 920 99
2040 (100) 290 522 37 82 634 40 94 727 881 88 3210
27 418 689 (100) 788 89 (100) 894 4115 59 342 598
600 (100) 8 19 50 58 849 948 5085 209 26 86 315 491
502 21 32 621 23 901 (200) 3 53 6074 132 33 39 84
272 355 944 660 7074 170 222 93 (200) 356 411 26
(100) 664 797 903 12 8154 242 510 603 898 970
(200) 9055 70 113 62 279 320 675 787
10327 613 710 28 50 58 (300) 84 921 11015 46
193 216 (100) 43 353 402 588 856 64 86 12322 65
558 74 92 639 796 828 13164 283 391 (500) 463 675
97 839 41 66 999 14016 129 313 535 609 894 955
15748 905 15 63 16189 (100) 378 834 17023 92 114
303 46 452 675 89 653 755 865 (200) 73 953 18185
98 311 582 779 899 916 19005 224 (200) 313 16 (100)
26 31 408 (300) 611
20271 82 512 (100) 633 (100) 973 21083 (200) 89
182 355 435 40 (100) 81 559 938 (100) 2102 10 38 52
877 (100) 23029 125 63 85 289 370 447 603 94 765
95 922 24034 107 239 99 570 750 53 825 63 81
25003 247 511 26120 307 9 53 68 482 629 731 841
27144 74 555 700 56 28162 302 29 410 552 662 838
75 907 37 53 29066 326 46 494 551
30014 145 354 433 660 867 922 13431 662 762
817 27 32171 391 490 520 30 679 33042 86 193 220
447 575 684 824 62 925 34187 (200) 224 45 315 78
(100) 457 60 598 636 931 33 35006 (100) 112 98 403
510 769 922 88 2613 278 382 948 37026 371 798
38017 189 512 57 750 39152 270 356 469 528 32 63
64 69 837 922 44
40050 396 (100) 507 916 41556 612 22 757 989
98 42091 245 76 317 88 (200) 96 447 501 743 84 832
43055 95 364 610 705 63 44053 124 357 72 90 501
839 920 38 45010 13 509 (100) 33 658 839 59 (200)
46018 20 391 570 678 828 946 58 47307 921 90 98
48102 84 267 359 401 556 622 26 66 (100) 812 49158
204 344 59 572 633 755 (100) 802 35 932
50081 (100) 494 571 767 79 98 51030 115 321 (100)
50 81 491 (300) 668 671 776 909 38 52097 374 915 71
53007 29 255 68 92 565 801 57 54236 605 35 95 908
31 95 55212 407 757 92 98 831 51 92 298 84
662 711 70 856 900 57138 259 97 311 33 436 (300)
587 90 704 852 (200) 938 55036 (100) 244 82 360 511
90 59214 25 431 51 63 559 845
60003 (100) 104 (100) 247 450 691 717 61033
358 403 14 705 (100) 62044 274 465 82 519 27 671
31 797 63388 873 64173 303 92 416 771 846 55
905 65469 570 625 50 779 858 98 66064 434 756
95 901 80 67026 153 222 333 41 588 781 94 934
67 (100) 68036 276 335 618 711 870 945 83 69056
131 243 (100) 364 68 602 9 705 830
70017 306 86 564 (100) 614 78 708 979 71208 51
349 (200) 457 557 74 746 72014 27 81 206 376 429 91
98 629 725 58 900 44 73592 (300) 629 755 74406 78
532 714 39 75086 154 514 59 620 813 39 74 76465
676 (100) 99 721 906 9 (400) 72 77171 371 77 90 (200)
415 65 99 567 733 (100) 61 887 78042 71 349 (200) 66
(100) 608 (200) 51 (100) 744 804 79098 237 407
80202 70 83 342 530 655 742 971 91 81144 72
261 383 779 969 82072 237 99 (100) 335 728 827 70
79 (100) 83101 15 434 503 22 722 98 836 84056 57
162 237 (20000) 80 317 457 664 65 66 655 67 759
907 85054 153 244 418 515 649 (100) 55 746 917
86059 61 96 97 (100) 145 298 437 87108 209 97 940
88024 75 107 313 67 422 69 528 667 850 89102 263
474 531 (400) 621 798 842 921 61
90282 313 609 974 91028 84 107 210 77 531 642
50 98 742 92185 377 458 523 618 959 93158 283
344 50 486 502 968 94288 362 440 700 89 836 85 933
95097 487 90 501 16 695 96216 45 69 331 (300) 418
629 (100) 89 831 38 986 97002 32 116 320 (100) 90
427 98 557 98083 (3000) 333 552 603 705 17 805
908 92 99016 50 174 (200) 305 (200) 522 697 754 82
100009 (300) 140 79 318 70 452 736 825 101121
235 46 332 88 (300) 414 92 614 56 824 102050 109
11 21 46 334 35 39 533 933 (100309) (100) 228 73 (100)
305 402 507 (100) 737 89 99 873 76 939 82 104239
362 91 439 530 65 643 936 52 105131 596 663 943
106083 (300) 215 424 86 512 602 732 36 107081 121
22 446 56 88 577 655 771 73 856 76 76 82 963 108166
245 417 527 44 611 798 914 44 109085 37 54 (200)
118 308 611 21 710 19 (100) 32 80 880
110277 685 722 37 867 945 99 111447 701 840
112349 73 443 525 57 671 933 65 113072 511 626
734 114081 40 77 177 260 305 446 670 791 908 33 (100)
115073 85 87 146 259 317 471 584 799 116133 279
380 419 79 595 616 19 37 705 90 858 117154 (100)
265 382 540 663 721 118003 (100) 152 98 457 516 (500)
67 88 783 (300) 962 (100) 119059 107 80 422 70
522 640
120046 178 247 (300) 61 313 470 607 17 31 38 45

213. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 7. Juli 1905. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beige. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)

63 (200) 501 905 (100) 1261 67 360 479 621 702
29 848 2038 76 83 187 208 74 82 331 (200) 453 670
710 827 95 919 3268 75 348 424 626 (100) 711 875
934 4312 540 68 691 706 75 94 873 90 907 95 5043
128 396 554 92 613 874 6436 623 85 758 7058 131
253 90 367 581 8010 (100) 32 186 695 650 90 818
9532 680 760 875 917
10180 721 51 67 (200) 11035 91 189 223 509 629
723 12042 260 370 400 46 57 793 967 89 13006 305
425 96 513 24 622 89 14146 333 (100) 472 713 918
15200 71 636 820 32 (100) 960 16010 104 14 15 306
41 82 606 17 727 48 855 813 17155 200 22 84 98
354 (100) 528 79 664 95 727 (100) 847 85 86 910 18165
546 772 908 36 96 19162 96 257 552 602 88 752
61 817
20049 (100) 97 234 471 521 58 640 21221 34 306
502 40 629 54 88 (100) 762 810 22006 23 153 646 647
708 957 23022 138 268 343 97 (100) 403 514 609 40
799 971 24096 477 579 762 (100) 909 25191 221 623
53 714 896 969 26114 30 79 209 408 560 888 89 90
(100) 931 68 27072 84 (100) 91 350 420 91 539 708
74 911 28204 356 90 (100) 475 558 756 807 90
29063 707 899 938 56
30067 77 375 (200) 466 70 727 (100) 31001 107
277 421 54 73 743 32009 405 671 859 95 958 33087
(200) 72 364 (100) 637 754 (100) 85 34107 (100) 83 502 635
818 35224 58 443 550 796 980 36002 280 668 79
757 98 511 62 83 84 37243 89 618 722 38040 332
636 89 98 739 832 917 39436 616 38 725 894 994
40107 71 92 225 94 322 414 57 601 671 829 921
55 41000 156 (100) 65 89 223 318 50 97 435 519 854
42004 12 77 92 118 42 262 488 97 43037 420 (200)
45 520 666 (200) 827 66 76 942 94 41355 271 95 340
92 561 647 728 (100) 29 45101 528 618 728 821
46077 85 239 303 35 45 72 454 78 610 79 868 974 87
47000 14 208 692 782 874 85 961 74 82 48014 555
(100) 59 729 49010 153 279 554 614 37 723 (100) 869
50118 351 53 59 450 572 609 39 47 719 877
51046 60 340 415 79 505 841 52006 115 86 224 35
502 98 666 827 53 71 53338 466 736 871 54086 279
719 36 63 (100) 55067 166 245 325 830 908 56214
482 774 962 57112 (100) 69 87 443 539 97 667 718
842 81 938 91 58023 95 160 303 573 645 704 86 848
59110 46 205 327 769
60069 145 478 622 701 871 86 61249 455 594
718 62306 (100) 323 (200) 535 72 622 703 61 870 932
63079 249 55 (100) 488 750 887 64086 93 100 87 402
84 798 943 61 608 65197 452 58 100 (100) 523 32 980
66304 419 582 608 73 723 67 (400) 90 943 67092
136 455 582 655 826 68181 203 51 312 498 504 11
620 913 26 69041 413 578
70074 141 96 (100) 232 79 608 724 842 71045 205
581 614 (400) 36 39 801 32 79 903 72001 216 408 588
603 845 47 (500) 56 954 73102 358 527 651 783 94
851 (200) 74239 45 321 48 505 11 666 751 890 (100)
75038 265 710 77 876 76035 40 92 101 48 50 207 99
353 64 630 34 820 942 77030 95 125 (100) 68 280 349
669 927 62 78035 102 203 330 563 736 58 960 79413
29 624 709 900 55
80005 418 93 659 967 97 81226 439 74 539 51
694 701 10 971 95 82045 160 202 53 645 97 (100) 714
926 83029 63 87 170 214 (100) 74 557 62 842 997
84044 61 220 48 (200) 527 801 36 85213 56 309 23
55 407 566 78 929 47 49 86115 26 436 65 503 59
87191 219 38 85 308 531 627 915 55 (100) 88278 353
400 15 613 63 755 (100) 835 991 89034 49 69 91 114
41 73 210 89 498 506 14 763 949
90014 724 46 83 849 939 91262 310 663 829 81
985 92092 244 (1000) 70 370 79 408 40 542 637
(200) 58 81 (200) 808 32 93179 567 823 70 81 94252
318 90 95053 83 172 260 348 448 556 601 50 84 798
917 96021 369 829 71 989 97066 88 812 98030 63
284 440 580 99076 152 94 393 401 75 814
100070 296 344 658 870 937 101192 358 (100)
482 816 (100) 102080 194 286 846 941 54 103079
203 (300) 320 25 30 67 68 (100) 487 104024 98 144
312 19 60 97 582 812 77 (200) 908 95 105021 217
(300) 489 569 (100) 88 715 (1000) 106076 121 58 242
464 69 584 (100) 661 99 746 107077 221 442 94 559
966 108065 95 (200) 139 226 (200) 71 301 37 912 23
109070 136 71 83 91 211 63 346 66 444 572
110134 74 (200) 323 429 (100) 82 611 836 61
111075 292 (200) 353 488 (200) 89 511 659 (100) 791
821 82 94 112022 (100) 429 (100) 518 (100) 54 638 80
718 806 12 (100) 47 113209 18 49 625 38 773 812 908
114052 110 725 874 115005 172 83 251 395 452 790
85 (100) 896 (100) 963 (300) 65 (200) 96 116778 93 893
117082 92 162 237 309 419 623 97 786 118043 192
250 542 633 738 45 872 (200) 84 (100) 941 72 82 96
119356 59 767 (200) 806 948 47
120223 329 671 760 67 884 913 (400) 62 121046 (100)
217 320 34 61 451 754 85 893 993 122096 197 246
347 577 94 808 317 77 123335 83 468 504 640 703
124001 28 35 189 210 60 318 438 573 612 17 741 988
125198 209 339 462 683 892 902 126205 40 588

Im Gewinnrade verbleiben: 1 Gewinn 4 100000 Mk., 1 a 40000 Mk., 1 a 10000 Mk., 1 a 1000 Mk., 5 a 500 Mk

Conrad Lad & Cie.

Deutschlands bedeutendste

Schuhwaren-Fabriken

BURG b. Mgdgbg.

Verkaufshaus
THORN: 17 Breitestrasse 17.

Während der heissen Tage bilden unsere

Schuhe und Stiefel

aus leichtem Lasting — Drell — Segeltuch und Satin die

angenehmste Fussbekleidung!

Farbige Schuhwaren für Reise, Sport, Strasse, Haus etc.



Speziell zu empfehlen sind:

Damen Zugstiefel aus gutem Lasting, mit Lackzierkappen **3 90 M.**

Damen Schnürstiefel, farbig Drell, mit Leder- oder Lackgarnitur, leichteste Sommerstiefel **4 90 M. 5.80**

Herren Zugschuhe, in Lasting mit Lackkappen, sehr beliebt **4 50 M.**

Damen Hausschuhe, modifarbig Segeltuch, mit Lederspitze **3 20 M.**

Damen Hausschuhe, Lasting, bequeme Façons **M. 3.-, 2.50, 1.80 1 20 M.**

Mädchen Schnürstiefel, grau Segeltuch, mit schwarzer oder roter Ledergarnitur **3 70 M. 4.90 bis**

Schnürschuhe, farbig Segeltuch, leicht und angenehm für den Sommer

für Herren: **3 90 M.** Damen: **3 20 M.** Mädchen und Knaben: **M. 2.80 bis 2 00 M.**

Radfahrer-Schuhe und -Sandalen.

Opanken.

Jährliche Fertigstellung
weit über eine Million
Paar!

Wer Geld
von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „Fortuna“ Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Nähmaschinen

Hochartige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen,
Ringschiffen,
Köhler's V. 3, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 13.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.

TIEDEMANN'S
BERNSTEIN-
FUSSBODENLACK IN FARBE
ÜBER NACHT TROCKNEND,
IN DOSEN, ZUM HAUSGEBRAUCH.
PARIS 1900 — ST. LOUIS 1904
GOLDENE MEDAILLE.
Niederlage
in Thorn bei: **Hugo Glass**, Seglerstr. 22 und Breitestr. 16.

Brillant Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Globus
gibt die
schönste Plättwäsche

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG Muster-Versand portofrei.

Deutsche erste-
klassige Roland-
Fahrräder & Motorräder auf Wunsch
auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahr-
rädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10
Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern
Fahrräder schon von 65 Mk. an.
Man verlange Katalog umsonst.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 696

Erste Thorner Möbel-Fabrik
mit elektrischem Betrieb.

Spezial-Fabrik für Restaurations-, Kontor-
u. Laden-Einrichtungen.
Kunstgewerbliche Werkstätte
für Möbel in allen Holz- und Sillarten,
sowie kompletter Zimmer-Einrichtungen
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Meine Spezial-Artikel
wie
Schränke, Vertikows und Bettgestelle in echt Nußbaum,
halbeicht und imitiert,
gebe zu Fabrik-Preisen ab.

Fabrik: Schönmacherstraße Nr. 2.
Musterlager: Schönmacherstraße Nr. 12.
Paul Borkowski, Tischlermeister

Wer etwas auf tadellose Wäsche gibt,
sende sie zur
**Ersten Thorner
Dampf-Wasch-Anstalt**
Max Hoppe, Brückenstraße 14.
Waschblusen à 35 resp. 50 Pf. Knabenanzüge von 35 Pf. an.
Waschkleider für Kinder von 50 Pf., für Damen von 1.00 Mk. an
weisse und koul. Herrenwesten 20 resp. 35 Pf., etc.
Lieferung schnellstens.

Thorner Ziegelei-Vereinigung
G. m. b. H.
Unser Geschäftszimmer
befindet sich vom 1. Juli d. Js. ab
Breitestrasse 37, I
im Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**
J. Schnibbe.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöten
sowie nicht gut sitzende Gebisse
werden schnell zu billigen Preisen umgearbeitet.
Teilzahlung gestattet.
Emil Przybill, prakt. Dentist.
Breitestr. Nr. 6, Ecke Mauerstraße.

Für
Fleischer und Wurstmacher.
Ein in bester Geschäfts-
lage belegenes und reno-
viertes Grundstück mit
schönen zementiert. Keller-
räumen, Laden mit großem
Schaufenster und genügendem
Nebengebaude mit Wohnung ist billig
zu verpachten evtl. auch zu sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen
Eventl. werden auf Wunsch zur Be-
schaffung von Maschinen u. elektrischen
Anlagen einige Tausend Mark als
Dahrlahn vom Verkäufer gegeben.
Offerten unter Nr. 104 an die Ge-
schäftsstelle d. Zeitung.

Gr. Wohn. u. Kont. f. d. z. g. u. h. 1.10.05
bill. abzugeben Seglerstr. 6, part.

Wegen Todesfalles
u. Erbteilungs halber
sind die
Villen-Grundstücke
Brombergerstr. 76
und 78 sofort zu verkaufen.
Näheres dabeist bei **H. Pohl.**
Das Grundstück
Brombergerstr. 86.
ist zu verkaufen. Näheres bei
August Glogau, Wilhelmplatz 6.

Eishaus
zu vermieten. **L. Bock.**
Neu renovierte
Balkon-Wohnung
III. Etage, bestehend aus 5 Zimmern,
heller Küche, Badeeinrichtung und
Zubehör vom 1. Oktober evtl. auch
früher zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtesstraße.
Eine freundl. helle Wohnung, 3
Zimmer nebst Zubehör vom 1. Ok-
tober zu vermieten.
J. Keil, Seglerstr. 30.
Näheres im Laden bei Kunde.

Das Haus
Tuchmacherstr. 20 steht zum Verkauf
Eine freundliche Wohnung
ist für 550 Mark Baderstraße 20
per 1. Oktober zu vermieten.

Breitestr. 22 II
herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer,
Badezimmer, Alkoven und reichliches
Zubehör per 1. Oktober zu verm.
S. Kornblum.

Balkon-Wohnung,
3 Zimmer, Entree und Zubeh. ev.
Stall und Wagenremise Schulstr. 22,
I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu ver-
mieten und dabeist II. Etage
eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree und reichl. Zube-
h. zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

1 Wohnung in der I. Etg., nach
vorn u. hinten gel., 4 Zimm., Entree,
Küche, gr. Bodengel. u. reichl. Zub.,
Pr. 400 Mk., v. 1. 10. 05 zu verm.
Baderstraße 12. **Foerder, Bilder-**
einrahmungsgeschäft u. Buchbinderei.

Eine Wohnung
4 Zimmer, Entree und Zubeh. 11.
Etage vom 1. 10. 05 zu vermieten.
A. Wohlteil, Schuhmacherstr. 24.

Gr. herrschaftl. Wohnung
4-5 Zim., Gas- u. Badeeinrichtung,
vom 1. 10. 3. verm. Thalfstr. 22.

Wohnung,
von 4 Zimmern, renoviert, eine
Treppe hoch, vom 1. Mai d. Js.
zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

Altstäd. Markt 20
1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubeh.
vom 1. Oktober 1905 zu vermieten.
Laura Beutler.

4. Etage,
2 helle Zimmer und Küche pro
Monat Mk. 15 v. 1. 4. zu verm.
Wilhelmplatz 6.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubeh., zu
vermieten Baderstraße 9, 3 Tr.

Brombergerstr. 86, 2 Z., Küche u.
per Monat Mk. 10 zu vermieten. Zu
erfragen **A. Glogau, Wilhelmplatz 6.**

Eine schöne Wohnung
mit Badestube vom 1. Juli eventl.
später zu vermieten. Zu erfragen
Baderstr. 28 im „Pilsener“.

Wohnung
bisher von Herrn **Dr. Jaworowicz**
innegehabt, ist in der I. Etage be-
stehend aus 7 Zim., Küche u. Zub.
vom 1. 10. 05 zu vermieten.
J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17 II.

Wohnung 1 Tr. 2 Zim. Küche u.
Zub. mit sep. Eingang
von gleich oder 1. 10. 05 zu verm.
Dopsch, Heiligegeiststraße 17.

Breitestr. 30, II. Etage
freundliche Wohnung, 2 Zimmer und
Zubeh., Küche auch mit Bade-
einrichtung vom 1. Okt. zu vermieten.
A. Kotze.

Wohnung
3 Zimmer mit bef. Eingang, Entree
u. Zubeh., auf Wunsch m. Pferdest.,
vom 1. 10. zu verm. **Manenstr. 6.**

Mellienstr. 136 I. Etage
Wohnung mit 6 Zimmern, Zubeh.
und Pferdestall auf Wunsch auch
geteilt vom 1. 10. cr. ab für 1000
Mk. zu vermieten. Näheres Friedrichs-
straße 2 im Baugegeschäft **Mehrlein.**

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimm.
von sofort
1 Wohnung 2. Et., 4 Zimm.
vom 1. 10. 05
zu vermieten.
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Tuchmacherstr. 4, 1. Etg. 4 Zim.
u. Zub.
vom 1. Oktober zu vermieten.

Breitestr. 32,
1. Etage, 5 Zimmer, helle Küche mit
Badeeinricht. und Zubeh. von sofort
zu vermieten. Näheres dabeist 3 Tr.

Separat gelegene Wohnung,
4 Zimmer und Zubeh., vom 1. 10. zu vermieten. **Wieslmoser,**
Möcker, Schillerstraße 19.

Eine kl. Wohnung v. 1. Okt. zu
vermieten, prt. Grabenstr. 28.

Vom 1. 10. 05.
eine große und eine kleine Wohnung
zu vermieten **Mellienstraße 123**
Arthur Krampitz.

Eine Wohnung, 3 Zim. m. Zub.
1. Etg. Grabenstr. 28 v. 1. 10. 3. verm.

Eine Stube u. Küche auch möb.
zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, III.

Unter Geschäftslokal
mit angrenzenden Wohnräumen be-
abichtigen wir zu vermieten.
17 Altstädter Markt 17.
Geschw. Bayer.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

2 gut möbl. Zimmer
sogleich zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausoll.

2 gut möbl. Zimmer mit Entree
1. Etg. p. gleich od. sp. zu verm.
Eduard Kohnert.

Lagerräume
mit Einfahrt von der Baderstraße
per 1. 7. cr. zu vermieten.
Loewenberg, Breitestr. 21.
Lagerkeller zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von
jahrelangen, qualvollen Magen- und
Verdauungsbeschwerden geholfen
hat. **H. Bock, Schreier, Schlen-**
hausen, bei Frankfurt a. M.

Gummiw.-Versandh. Verk. n. an
Priv. Best. Qual., str. disk. Preis auf
Anfr. **Ross, Essen-R., Hofstr. 25.**

Altmann & Brzezinski

15 %
Ermässigung.

Spezialhaus für bessere Herren- und
Knaben-Garderobe

Breitestr. Ecke - Gerberstr. 33/35.

Wegen vorgerückter Saison 15 % Ermässigung

auf fertige

Herren-Anzüge,
„ -Paletots,
Knaben-Anzüge.

Feste Preise.

Streng realistische und aufmerk-
same Bedienung.

Es ist Tatsache

dass Sie in der Niederlage der

Berliner Schuhfabrik G. m. b. H.

Ecke Breitestrasse

Gerberstrasse 33/35

Ecke Breitestrasse

Schuhwaren

in grosser Auswahl und
allen Qualitäten finden.

Die Schuhwaren der Berliner Schuhfabrik
sind nicht allein enorm billig, sondern auch von grosser
Haltbarkeit und vorzüglicher Passform.

Herren-Stiefel

Herren-Leder-Zugstiefel	v. 3 ⁹⁰
Herren-Leder-Schnürstiefel	v. 4 ⁹⁰
Herren-Leder-Schnallenstiefel	v. 7 [—]
Herren-Kaasschuhe Ledersohle u. Fleck	v. 1 ⁴⁵
Herren-Leder-Schnürschuhe	v. 3 ⁹⁰

Damen-Stiefel

Damen-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel	v. 4 ⁹⁰
Damen-Leder-Knopf- u. Schnürschuhe	v. 3 ⁹⁰
Damen-Kaasschuhe Ledersohle u. Fleck	v. 1 ¹⁵
Damen-Leder-Spangenschuhe	v. 2 ⁶⁵
Damen-Lackschuhe	v. 1 ⁹⁵

Knaben- und Mädchenstiefel, starker Schulstiefel

Grösse	25-26	27-30	31-35
	2.70	3.30	3.90

Ballschuhe und Stiefel

weisse Ballschuhe, grosse Auswahl von 2⁶⁵

weisse Stiefel, elegant von 6⁵⁰

Farbige Damen-, Herren- und Kinderstiefel in grosser Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten

spottbillig.

Grosses Lager in Herren- und Damen-Segeltuchschuhen und -Stiefeln.

Niederlage der Berliner Schuhfabrik

G. m.
b. H.

Gerberstrasse 33/35 Julius Dupke Ecke Breitestrasse.

Privat-Darlehne zu 5 1/2 %, a. Beamte,
Offiziere Bes. 3. k. u. l. Beding. evtl.
Ratenrückz. Meld. u. S. K. 609 an
Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.

Kunst- u. Bau-Schlosserei
von A. Wittmann's Nachf.

Inh. H. Mayer, Heiligengeiststr. 7/9
empfiehlt sich bei billigeren
Preisen zur Ausführung
jeglicher ins Fach schlagen-
der Arbeiten
Reparaturen
schnell u. billig.

Den geehrten Herrschaften von
Thorn und Umgegend empfehle ich
meine Buchbinderei und Galanterie-
werkstatt. Anfertigung von Ein-
bänden, von den einfachsten bis zu
den elegantesten, sowie Anfertigung
von Katalogen, Preisverzeichnissen,
Kartonnagen, Hut- und Mützen-
schachteln jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit.
Pünktliche Bedienung.
Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
zu vermieten Heiligengeiststr. 19.

Alle, nicht sitzende Gebisse werden geändert.
Für Zahnleidende!
Gebisse, einzelne Zähne,
Plomben, unter weitgehend-
ster Garantie! Zahnziehen
und Nervtötungen schmerzlos.
Teilzahlungen gestattet!
Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen kann sich
melden
Altstadt. Markt 28 1.

100
Seltene Grismarken!
China, Siam, Korea,
Java, Persien, Arabien, Sudan etc.
— alle billig — gar. echt — nur 2 Mk.
Grosch. 100 Stk. E. Hayn, Naumburg a. S.

Eine getäfelte Holzdecke
und Paneele

sind billig zu verkaufen. Offerten
unter 4206 an die Geschäftsstelle.

Ich führe meine Praxis nach wie vor fort. Dr. Dunkel, Dan-
zig, Langgasse 20. Sprechst. 10-2, 5-7. Spezialarzt für
Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-,
Nasen-, Ohrenkrankheiten.
Röntgendurchleuchtungen.

Strickgarn



kaufen Sie in
größter Auswahl
am besten u.
billigsten
bei

Alfred Abraham
31. Breitestr. 31.

Nur vorzüglich erprobte Qualitäten.

Bekannt billigste Bezugsquelle

in wollenen und baumwollenen

Trikot-Unterkleidern

für Damen, Herren und Kinder.

Nur bewährte Qualitäten.

Grösste Auswahl moderner

Plaid-Shawls

in neuen, schönen Dessins.

An heissen Sommertagen

will die Hausfrau nicht lange am heißen Herd
stehen. Da gibt

MAGGI'S Würze Schutzmarke
Kreuzstern

schwach geruchenden Suppen, ebenso allen Gemüsen
augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Preise der Flaschen:

Größe:	Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
Original:	35 Pfg.	65 Pfg.	110 Pfg.	180 Pfg.	320 Pfg.	600 Pfg.
nachgefüllt:	25 "	45 "	70 "	140 "	275 "	—

Frei von jedem üblen Geruch ist das Patent.

Wohlriechende Balsamo (Fichten) Schwefelbad

Marke Chiopinol Magka
in Flaschen fertig zum Eingießen ins
Wasserbad. Kann in jeder Wanne ge-
braucht werden. Wirkt in vorzüglicher Weise
folgenden Erkrankungen:

Rheumatismus, Sicht, Isch-
Nerven-Entzündungen,
Neuralgie u. s. w.

Bestandteile des Balsamos: 83.5 gr. Alkohol, 18.5 gr.
ätherische Nadelholöl, 14.375 gr. sulfat
0.0625 gr. sulfat Schwefel, 15 gr. salicyl.

Koniferen-
Rheumatismus-Crème

bestes Vorbeugungsmittel gegen Rheumatismus.

Bestandteile der Koniferen-Rheumatismus-Crème:
20.0 % ätherische Nadelholöl, 0.75 % Campher,
1.0 % Glycerin, 0.08 % Pflanzenöl, 78.22 % Lanolin
und Vaseline.

Chemische Fabrik Vechele A.-G.
Wiesbaden.

Photographisches Atelier
Kruso & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Geld-Darlehne, 5 1/2 %, ohne unnötige
Borauszahlung gibt
Selbstgeber. Schneeweiss, Berlin,
Invalidenstr. 38. Rückporto.

Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann hatte dankbar aufgeblüht, er wußte, daß der alte Herr wahr sprach; seine beiden Töchter waren an Offiziere verheiratet, und es war allgemein bekannt, daß er und seine Frau sich bis aufs Meißerste einschränkten, um die Kinder ausgiebig mit Zuschuß versorgen zu können.

So hatte er sich denn verabschiedet und war gegangen. Beim Rechtsanwalt, dem er seine Angelegenheit übergeben hatte, war er auf dem Hinwege gewesen, und es hatte ihm das Herz zusammengezogen, wenn er sah, wie seine besten Bekannten oder Jugendfreunde scheu an ihm vorüber-eilten, oder an ein Schaufenster traten, um ihn nicht grüßen zu müssen, aber gerade das hatte ihn in seinem Entschlusse nur noch bestärkt.

Auf dem Rückwege suchte er die dunklen Nebengassen auf, und als er um eine Ecke bog, stand er plötzlich vor Marie von Begulin.

Einen Augenblick verharrte sie erschrocken auf einem Fleck, doch als er stumm grüßend vorübergehen wollte, trat sie auf ihn zu und bot ihm die Hand: „Sie haben sehr, sehr viel Trübes erlebt, Herr Lembke, glauben Sie, meine Mutter und ich trauern herzlich mit Ihnen.“

Er legte seine Hand in die ihre, im ersten Augenblick suchte er vergeblich nach Worten, um ihr zu danken, dann sagte er: „Morgen gehe ich fort, Fräulein von Begulin, ich will etwas werden, lernen, soviel ich kann.“

„Ach, das ist schade,“ meinte sie unbefangen.

Ein Gefühl von Freude durchzuckte ihn, er wußte selbst nicht, woher ihm der Mut kam. „Tut es Ihnen ein bißchen leid?“ fragte er gespannt; er liebte es, wenn irgend möglich gerade auf sein Ziel loszugehen.

Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, dann bejahte sie leise.

Er ergriff ihre Finger, die sie ihm vorhin entzogen hatte: „Fräulein Marie,“ begann er stockend, „in vier Jahren komme ich wieder, kann ich, darf ich dann auch zu — zu Ihnen kommen? Wollen Sie darauf warten?“

Verlegen und unwillig zerrte sie an ihrer Hand, aber er hielt sie fest wie im Schraubstock. Seine Werbung war so unbeholfen und ungelent, wie er selber, und dennoch war etwas darin, das sie gefangen nahm; sie dachte, wie neulich die Mutter gesagt hatte, „in dessen Gut wäre ein Mädchen geborgen“, und sie wußte nicht, wie es kam, plötzlich hatte sie ein leises „Ja“ geflüstert, und da hatte sie ihre Hand frei, und, rot übergossen, nickte sie ihm noch einmal zu und war im nächsten Augenblick um die Ecke verschwunden.

Auf seinem Zimmer hatte Gustav das Essen unberührt gelassen; nur das Bier hatte er getrunken, ihm war die Kehle wie ausgetrocknet; dann hatte er einige eilig hinzugeholte Sachen in ein Kofferchen gepackt, sich ausgekleidet und zu Bette begeben.

An der Decke flimmerte der Schein der Straßenlaterne und auf dem Fußboden der rötliche Strahl des Ofenfeuers. Er dachte an die vergangene Zeit, und an die letzten Tage mit ihrer stummen, verzweifelten Qual, und dann kam ihm der Moment in den Sinn, wie sie so plötzlich vor ihm ge-

standen, und so lieb und freundlich mit ihm gesprochen hatte; er sah die Teilnahme in ihrem Blick und hörte sie in dem Ton ihrer Stimme. So viele, die er kannte, und alle verdamnten ihn, und dennoch drei darunter, die zu ihm gehalten — ein alter einfacher Mann, ein anderer, dessen Gesinnung so vornehm wie seine Gebärden, und die dritte ein liebes, liebes Mädchen, in dessen schönen, sprechenden Augen er gelesen, daß sie mit ihm trauerte, mit ihm empfand, was er gelitten — es stieg ihm plötzlich heiß in die Augen, und er legte den Kopf auf die verschränkten Arme und weinte.

Jahre waren vergangen, als um die Mittagszeit eines schönen, klaren Dezembertages ein alter, graubärtiger Herr den Bahnsteig des Bahnhofes von Plönemünde, gefolgt vom gallonierten Bedienten, betrat, in dem Augenblick, als der Berliner Schnellzug heranlief.

Er blickte in die Wagenfenster der zweiten Klasse und bemerkte nicht, daß aus dem danebenliegenden Abteil erster Klasse ein junger Herr mit elegantem Schwunge heraus-sprang und auf ihn zuellte.

„Herr Direktor, wie freundlich! Darf ich wirklich annehmen, daß diese Liebenswürdigkeit mir gilt?“

Der Angeredete wandte sich um und trat erstaunt einen Schritt zurück, den Ankömmling verblüfft von Kopf bis zu Füßen musternd. „Herr Lembke?“ sagte er dann fragend.

Der andere verbeugte sich. „Aber Sie gestatten wohl, daß ich zuerst nach meinen Sachen sehe,“ und er winkte nach einem Gepäckträger.

„Aber ich bitte Sie, hier, Friedrich, nimm dem Herrn das Gepäck ab.“

Gustav trat vor das geöffnete Koupée und reichte Friedrich den eleganten Zuchtenhandkoffer, sowie die Hutschachtel heraus.

„Haben der gnädige Herr sonst noch etwas...?“

„Sawohl, Friedrich, aber das hat noch Zeit; ich lasse das gleich in meine Wohnung bringen.“

„Ich darf es doch zum Wagen tragen, gnädiger Herr?“

Der Angeredete nickte, und der Bediente stob davon.

Gustav trat zu dem alten Herrn, der sich von seinem Erstaunen noch immer nicht erholt hatte und bot ihm noch einmal die Hand mit einer schönen offenen Miene, die ihm sehr gut stand: „Und nun lassen Sie mich Ihnen noch einmal meinen allerherzlichsten Dank aussprechen, verehrter Herr Direktor, für die große Liebenswürdigkeit, mich hier persönlich in Empfang zu nehmen, das ist mehr, als ich jemals erwarten konnte.“

Der alte Herr schüttelte ihm kräftig die Hand. „Ich freue mich von Herzen, Sie so wohl und munter wieder zu sehen, aber nun kommen Sie,“ er zog den Arm des jungen Mannes durch den seinen, „zu einem längeren Aufenthalt ist es hier zu zugig. Für heute, denke ich, sind Sie mein Gast, Ihre Sachen nehmen wir mit, damit Sie es sich behaglich machen können.“

Donnernd rollte der Zug aus dem Bahnhofe, als sie in das bereitstehende Gefährt des Direktors stiegen, dessen Schlag der Bediente offen hielt.

So fuhren sie dahin durch die lachende Winterpracht und über die Chaussee, die zur Fabrik hinausführte, wo jedes Haus, jeder Baum ihm bekannt war. Die Erinnerung stürmte auf ihn, als riefte ein jedes ihm zu: „weißt du noch?“ und alles, was er vergessen wähnte, stürzte mit Macht über ihn her.

Er hörte die Fragen des alten Herrn wie aus weiter Ferne, und erst, als dieser rücksichtsvoll schwieg, nahm er sich zusammen und wandte sich zu ihm.

„Entschuldigen Sie,“ bat er, „aber wenn man nach so langen Jahren an den Ort zurückkehrt, wo man groß geworden ist —“

Der andere nickte, und drückte ihm verständnisvoll die Hand.

7. Kapitel.

Und nun sahen sie um den großen, runden Ausziehtisch im Speisezimmer der Kröcherschen Villa, und beide alten Herrschaften waren bemüht, es Gustav behaglich zu machen. Die Hausfrau legte ihm die besten Stücke vor, der Direktor nötigte ihn, dem schönen alten Rheinwein besser zuzusprechen und ließ sich von ihm über den Gang seiner Studien berichten und über die letzten anderthalb Jahre, die er als Ingenieur in einer englischen Fabrik zugebracht hatte.

Der alte Herr mußte immer wieder von neuem seinen Schützling betrachten, und über die Veränderung staunen, die die verflossenen Jahre an ihm hervorgebracht hatten.

Die alte Schärnheit und Unbeholfenheit war vollständig von ihm abgefallen; sein Äußeres schien elegant und gepflegt, seine Bewegungen hatten etwas Leichtes, Glattes bekommen, und im Beobachten der gesellschaftlichen Formen war er fast zu peinlich, wie alle Leute, bei denen die guten Manieren nicht anerzogen, sondern ange-
lernt sind.

Schon gleich nach seiner Ankunft hatte Gustav hastig Toilette gemacht und sich dann bei der Hausfrau melden lassen, um ihr seinen Besuch abzustatten, eine Artigkeit, die die alte, seit fünfundsiebzig Jahren in dem kleinen Städtchen lebende Dame keineswegs erwartet hätte, und so kam es auch, daß es den Gastgebern scheinen wollte, als würde durch das steife Beobachten der Formen von vornherein eine Schranke zwischen ihnen aufgerichtet, die ein Heimischwerden des Gastes bei ihnen erschwerte.

Doch darin irrten sie: Nachdem er jahrelang in Hotels und möblierten Zimmern gewohnt hatte, fühlte Gustav sich unendlich behaglich in dieser altmodischen Eleganz, wo jedes Stück an seinem Platze stand, jede Farbenwirkung sorgsam abgetönt erschien.

Er blickte sich immer wieder in dem Raume um, in den die scheidende Wintersonne einen letzten Strahl schickte, der sich in den Prismen des Kronleuchters brach und farbige Streifen an die helle Tapete malte. Zu Hause bei der Mutter war alles mindestens ebenso hübsch gewesen, aber es hatte ihm immer einen kalten Eindruck gemacht, während hier . . . Er strich sich mit der Hand über die Augen, „wieder die alten Erinnerungen, und er hatte doch heute davon frei sein wollen.“

„Wissen Sie übrigens,“ wandte der Gastgeber sich an ihn, „daß heute Ressourceball ist? Wir müssen leider auch hin, können uns dem nicht entziehen. In einer kleinen Stadt wird einem alles leicht für Hochmut ausgelegt. Da kommt mir aber ein Gedanke, wie wär's, wenn Sie uns begleiten? Einen Gesellschaftsanzug haben Sie doch gewiß bei sich . . .“

Gustav bejahte; eigentlich hatte er sich auf einen gemüthlichen Abend gefreut, und der Gedanke, schon heute in Gesellschaft gehen zu müssen, so unvorbereitet allen gegenüberzustehen, die ihn damals verdammt, war ihm kein angenehmer. Aber andererseits hatte er gleich die beste Gelegenheit, um zu sehen, wie die Stimmung heute gegen ihn war.

Die letzten Jahre zogen in schnellem Fluge an seinem Geiste vorbei, von denen die beste Zeit die bei der Arbeit verbrachte war. Dort hätte er beinahe vergessen können, was ihn drückte, die ganze große Schuld, die er auf sich geladen, und daß dort oben, in der kleinen Stadt, Leute waren, die in ihm einen Verbrecher gegen das größte Heiligtum des Menschen sahen, deren Achtung, deren Anerkennung er sich erkaufen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Polykrates.

Novelle von G. Ellis.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein sonnenheller Frühlingmorgen. Professor Holm saß in seiner Wohnstube bei der Zeitung und dem Morgenkaffee und genoß beides in Frieden und Ruhe. Er war ein alter Mann und er hatte sich, nachdem seine älteste Tochter geheiratet, in eine schöne Wohnung in der Stockholmsgade zurückgezogen.

Heute wurde er jedoch in seiner Morgenruhe durch ein heftiges Klingeln an der Wohnungstür unterbrochen. Der Professor runzelte die Stirn, — er liebte es nicht, gestört zu werden — als er eine ihm wohlbekannte Stimme hörte:

„Ist Vater zu Hause?“

„Emma — das ist Emma!“ rief der Professor erschrocken. Doch sie hing ihm bereits am Halse und rief mit strahlendem Gesicht: „Hab' ich dich erschreckt, Väterchen? Vergib mir die Ueberraschung; ich bleibe jetzt bei dir!“

„Du bleibst . . .?“

„Jawohl, und zwar auf lange Zeit!“

„Und Paul, wo ist Paul?“

„Wo ich herkomme, in Meran, in Südtirol.“

„Ist er denn damit einverstanden, daß du hierhergereist bist?“

„Ich habe ihn nicht danach gefragt, Väterchen.“

„Was soll das heißen, Emma? Habt Ihr Euch gezannt?“

„Im Gegenteil. Aber ich will mich scheiden lassen.“

„Scherze nicht so mit ernstlichen Dingen, Kind!“

„Es ist Ernst . . . das heißt . . .“

„Willst du mir nun ohne Umschweife sagen, was los ist?“

„Was los ist? Wir sind zu glücklich!“

„Zu glücklich?“

„Ja; von dem Augenblicke an, da ich meinen Mann kennen lernte, bis jetzt, war noch nicht eine Wolke an unserem Himmel, aber ich bin abergläubisch. Ich fürchte den Reid der Götter und muß deshalb ein Opfer bringen.“

„Die alten Götter sind tot.“

„Das sind sie. Doch den Reid haben sie zurückgelassen. Und um sie zu versöhnen, trenne ich mich von Paul.“

„Das geht zu weit!“

„Nein, ich bin dazu gezwungen. Ich fühle, es schwebt ein Unglück über uns.“

„Keine Prophezeiungen!“

„Höre mich! Ich habe an Paul geschrieben, und ihm gesagt, ich hege eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn und müßte ihn deshalb verlassen. Jetzt will ich sehen, wie er das aufnimmt.“

„Ein gefährliches Experiment, vor dem ich dich auf das nachdrücklichste warnen möchte.“

„Ich habe es mir lange und eingehend überlegt. Jetzt steht mein Entschluß fest. Paul ist gestern zu einem Arztekongreß nach Innsbruck gereist, und ich bin jetzt hier. Den Brief habe ich auf seinen Schreibtisch gelegt. Glaubt Paul mir, — hält er es wirklich für möglich, daß ich auf diese Weise von ihm gehen kann, dann war seine Liebe nicht echt, und die Scheidung muß stattfinden. Doch so weit kommt es nicht — — davor habe ich keine Angst . . .“ — —

Die ersten Tage ihres Aufenthalts in Kopenhagen vergingen ihr schnell. Sie wartete in Ruhe und Sicherheit auf Pauls Antwortschreiben, worin er sie beschwor, doch endlich zurückzukehren, er könne nicht ohne sie leben usw.

Doch dieses Schreiben kam nicht.

Jetzt war es mit des Professors Ruhe und Frieden vorbei. Emmas Gefühle und Launen wechselten. Bald war sie eine Beute der wildesten Verzweiflung, bald klagte sie sich selbst an und bald Paul. Beständig war sie nervös, leidend und unglücklich. Als drei Wochen auf diese Weise vergangen waren, wußte sich der Vater keinen Rat, als nach Meran zu reisen und mündlich mit Paul zu verhandeln, da der Schwiegersohn augenscheinlich nicht schreiben wollte. Emma war damit einverstanden; sie konnte diese schreckliche Ungewißheit nicht länger aushalten.

In Meran angelangt, legte sich Holm unverzüglich in die Wohnung seines Schwiegersohnes, doch hier erwartete ihn eine schmerzliche Ueberraschung. Dr. Holst war seit drei Wochen abwesend, Emmas Brief lag uneröffnet auf seinem Schreibtisch, ebenso ein Telegramm, an Frau Dr. Holst adressiert. Der Professor brach es hastig auf, es war eine

Mitteilung eines Krankenhausarztes aus Innsbruck, Dr. Holst wäre schwer krank, und seine Frau sollte schleunigst kommen.

Holm wußte kaum, was er tun sollte. Nach einiger Ueberlegung beschloß er, an seine Tochter zu telegraphieren: „Sei unbesorgt. Komme nach Meran.“ Er selbst reiste mit dem nächsten Zuge nach Innsbruck.

Im Krankenhaus angekommen, erhielt er auf seine ängstlichen Fragen die Antwort, Dr. Holst wäre allerdings noch am Leben, schwebte aber in großer Gefahr. „Wir hatten gerade einige eigentümliche Typhusanfälle, die Dr. Holst mit großem Interesse beobachtete und er hielt sich mehrere Stunden in dieser Abteilung auf, um die Krankheitsform, die ganz neu war, zu studieren. Es muß wohl eine Infektion stattgefunden haben, denn Dr. Holst erkrankte plötzlich unter gefährlichen Symptomen. Drei Wochen hat er bewusstlos gelegen. Einer unserer Kollegen wußte, daß Holst verheiratet war, und wir telegraphierten an seine Frau, von der jedoch keine Antwort erfolgte.“

„Eine unglückselige Verkettung von Umständen,“ murmelte der Professor.

„Es ist noch eine Frage, ob er durchkommt, denn seine Kräfte sind fast erschöpft. Wenn nicht sehr bald eine Wendung zum Besseren eintritt, müssen wir jede Hoffnung aufgeben.“

Der Professor war außer sich. Zunächst mußte er Emma jetzt auf das Schlimmste vorbereiten. Er beschloß, ihr bis zu einer Station entgegen zu fahren, die sie auf dem Wege nach Meran passieren mußte. Wie fürchterlich hatte sich ihr Geschick nicht in diesen wenigen Wochen verändert! Als er seine Tochter auf der Station aussteigen sah, konnte er seine Bewegung kaum bemeistern. Wie schlecht sie aussah! Wie war das kleine, früher so rotwangige Gesicht jetzt schmal und blaß geworden! Und doch welcher Glanz in ihren Augen, welche Freude im Blick, welche Elastizität in ihrem Gang! Auf den ersten Blick sah der Vater, welche gute Wirkung das Telegramm auf sie ausgeübt haben mußte. Er ging schnell auf sie zu.

„Dein Gepäck?“ fragte er.

„Das kommt direkt!“ versetzte sie.

Er winkte einen Gepäckträger.

„Komm schnell!“ sagte er in kurzem Tone. Etwas verwundert folgte sie ihrem Vater.

„Wir fahren in 20 Minuten,“ sagte er.

„Nein, in zehn. Der Zug nach Meran . . .“

„Ja, aber wir fahren nach Innsbruck.“

„Nach Innsbruck?“

„Paul ist krank!“

„Doch nicht gefährlich?“

„Das wollen wir hoffen.“

„Sag mir alles!“ flüsterte sie.

Er sagte ihr alles, verheimlichte nichts, nicht seine Beforgnis, nicht die Zweifel des Arztes. Während er sprach, trafen ihm oft die Tränen in die Augen.

„Vater, sagte sie leise, „fürchte nichts, Paul stirbt nicht! Ich weiß, er wird wieder gesund werden.“

So mußte die Tochter, deren Schmerzensausbruch der Vater gefürchtet hatte, jetzt ihn selbst noch trösten und beruhigen. Sie führte den alten Herrn zum Koupee, besorgte die Fahrkarte und das Gepäck und schien so ruhig und gefaßt, daß der Vater erstaunt sein Kind betrachtete, das er nicht mehr verstand. Doch auch er hatte jetzt den festen Glauben, Paul würde durchkommen.

Im Krankenhaus kam ihnen der Arzt mit fröhlicher Miene entgegen.

„Gerettet!“ sagte er.

Emma wandte. Jetzt war sie nahe daran, die Fassung zu verlieren. „Wo ist er?“ fragte sie schüchtern. „Sie müssen einen Augenblick warten, gnädige Frau. Der Kranke ist erst vor kurzem zu sich gekommen und ist sich über seine Lage noch gar nicht klar. Wir müssen ihm jede Aufregung ersparen. Als er aus seinem Fieberwahn, von dessen Langwierigkeit er glücklicherweise keine Ahnung gehabt, erwachte, war seine erste Frage: „Wo ist Emma?“ Die Krankenpflegerin, welche annahm, er meinte Sie, Gnädige, antwortete: „Sie schläft jetzt, wird aber bald kommen; ich vertrete sie nur!“

Als Emma die Schwester erblickte, welche ihren Mann so treulich gepflegt, während sie abwesend war, konnte sie ihre Bewegung kaum bemeistern. Sie war ihr dankbar aus der Tiefe ihres Herzens und hätte ihr das so gern gesagt, und doch war sie nicht imstande, die Schwester anzusehen, sie fürchtete ihren scharfen, durchdringenden Blick, und so

konnte sie in diesem Augenblick ein Gefühl brennender Scham und Reue nicht unterdrücken. Wie klein und jämmerlich kam sie sich jetzt vor mit ihrem eigenen Opfer, im Vergleich zu dieser Frau, die nur Entsagung und Güte kannte!

„Es hat lange gedauert, ehe Sie gekommen sind, Frau Holst, sagte Schwester Anna, „sind Sie krank gewesen?“

Emma war nicht imstande zu antworten. Eine lange Pause trat ein. Endlich faßte sich Emma und sagte: „Schwester, weiß mein Mann, daß ich nicht bei ihm war?“

„Nein,“ versetzte diese; „er war ja nicht bei Bewußtsein.“ „Sagen Sie es ihm nicht,“ bat Emma mit gefalteten Händen. Sie bedachte nicht, daß sie ihr Geheimnis mit dieser Bitte zum Teil verriet. „Ich will ihm selbst alles erklären, wenn er wieder kräftig ist.“

Die Schwester nickte. „Das würde mir nie in den Sinn kommen, das geht mich ja nichts an.“

Dann erhob sie sich. „Ich will sehen, ob der Herr noch schläft“, meinte sie und öffnete leise die Tür. „Er schläft noch,“ flüsterte sie. „Setzen Sie sich an sein Bett, und wenn er erwacht, geben Sie ihm einen Löffel von dieser Medizin.“ Damit entfernte sich die Krankenpflegerin leise.

Emma blieb allein bei ihrem Gatten. Sie preßte beide Hände fest aufs Herz, das zu springen drohte. Ach Gott, das war Paul! Dieser ausgezehnte, tothlas Mann mit dem langen, ungepflegten Bart, dem weißen Haar, den mageren Händen und den tief in den Höhlen liegenden Augen! Ach Gott, was mußte er gelitten haben, wenn die Krankheit so fürchterliche Spuren hinterließ! Und inzwischen hatte sie, während der ganzen Zeit seiner Krankheit nur Mergel über seine vermeintliche Treulosigkeit empfunden; sie hatte ihn in ihrem Herzen angeklagt und sich selbst gesagt, seine Liebe wäre unecht. Allzu schnell hatte sie ihn aufgegeben. Ein Sturm von Gefühlen tobte in ihrer Brust; doch sie mußte still sitzen und durfte sich nicht rühren! Wie gerne hätte sie ihn in die Arme genommen, ihn geküßt, ihm alles eingestanden und ihn so lange angefleht, bis er ihr schließlich vergeben hätte. Jetzt schlug er die Augen auf. Sie verriet ihre Aufregung mit keiner Miene. Mit sicherer Hand reichte sie ihm die Medizin und führte den Löffel zu seinem Munde. Er sagte kein Wort, drehte sich nur ein wenig nach der Seite um und schloß wieder ein.

Die Genesung schritt langsam vorwärts. Emma übernahm mit großem Eifer und großer Tüchtigkeit vollständig seine Pflege, so daß die Schwester sich zurückzog. „Ich muß zu Leuten, die meiner dringender bedürfen,“ erklärte sie auf Emmas Bitte, noch ein paar Tage zu bleiben. „Sie werden ja nichts verabsäumen, Frau Holst!“ Wie gern versprach ihr Emma das, und mit welcher Selbstaufopferung pflegte sie ihren Mann!

Der Professor reiste nach Hause. „Ihr habt mich ja nicht mehr nötig, Kinder, und ich sehne mich nach Ruhe.“

Da blieben die beiden allein. Erst nach Verlauf einiger Wochen war Holst soweit, daß er das Krankenhaus verlassen und in eins der prächtigsten Alpenhotels ziehen konnte, die Innsbruck in eine neue Schweiz verwandelt haben.

Emma hatte es lange Zeit nicht über sich gewinnen können, ihre Tochter einzugestehen. Sie hatte nie den Mut dazu. Erst nach Jahr und Tag, als sie in ihrer Villa auf der Veranda saßen, und hinausblickten auf die herrliche Frühlingslandschaft, die sich vor ihren Augen ausbreitete, da übermannte sie ein starkes Gefühl, daß sie vor ihrem Mann kein Geheimnis haben durfte, denn er war rein und gut und liebte Reinheit und Schönheit über alles.

Die Wiege mit dem schlummernden Kind stand an ihrer Seite.

Und nun erzählte sie ihm, wie sie vor dem Glück geflohen war.

Lächelnd schüttelte der junge Doktor den Kopf.

„Wie oft hat mir meine kluge Frau nicht eingeräumt, es gibt nur eine Gottheit: die Wahrheit! Sie glaubt, wie ich, an Schönheit und Güte, und hat vor nicht langer Zeit in ihrer schwachen Stunde Gott um Hilfe angerufen. Und nun höre ich eine abenteuerliche Geschichte, wie diese selbe Frau — meine Frau — den seligen Polykrates in Szene gesetzt und meine erste Abwesenheit von Hause dazu benutzt hat, um — fortzulaufen? Wann werdet ihr Weiber endlich zur Vernunft kommen?“

„Das weiß ich nicht“, flüsterte Emma leise und küßte das Kind.



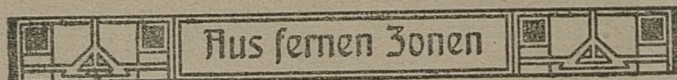
Wie soll die Wohnung aussehen.

Ordnung soll in unserem Heim stets herrschen; vor allen Dingen dann, wenn wir selbst nicht anwesend sind. Gar zu oft präsentieren sich in diesem Falle die Zimmer in einem Zustande, der von allem anderen eher zeugt, als von Ordnungsliebe und ruhiger Bestimmtheit. Weder Ausgang noch Reize sind Gründe für das Untehmen einer Systemlosigkeit, die Aerger und Mißstimmung bewirken muß.

Bei einer größeren und andauernden Reise vollends ist die Sauberkeit in der Wohnung bis auf das letzte Tüpfelchen herzustellen. Die Wände werden gefeiert, die Fußböden gereinigt, die Vorhänge — falls sie nicht abgenommen sind — mit Zeitungspapier und Naphthalin oder einer Terpentin-geistmottenlösung in Tücher eingerollt hochgenommen und befestigt; die auf der Rehrseite geklopften Teppiche liegen, gleichfalls mottensicher gemacht, geschichtet an der Zimmerwand, die Spiegel und Bilder sind mit Tüchern verdeckt, die Kronleuchter stecken in Säcken. Selbst über die großen Einrichtungsstücke: Büffets usw. soll man sich Schutzhüllen machen oder vom Tapezierer fertigen lassen — ein kleiner Luxus, der sich von selbst verzinst. Die Polstermöbel, die vorher tüchtig durchgeklopft, umgekehrt und auch unten in den Sprungfedern gereinigt sind, — werden mit Zeitungspapier bedeckt, — bei hellen Stoffen legt man unter dieses noch ein Blatt unbedruckten Papiers, in einem Raume zusammengestellt. Die Fenster werden fest verschlossen und die Innenwand der Außenfenster kann bei sonniger Hausfront noch mit einem Bogen Papier verlegt werden. Die Kippesachen sind gereinigt und gewaschen im Kasten verschlossen, um den Staub darin nicht festsetzen zu lassen. Alle diese Arbeiten lohnen sich für die Hausfrau bei der Rückkehr.

Merkspruch.

Schide nicht ins Leben spähend deine Blicke,
Das Glück erwartend mit der Sehnsucht Pein,
Bau dir zum Glück mit eigner Hand die Brücke,
Beglücke du, so wirst du glücklich sein.



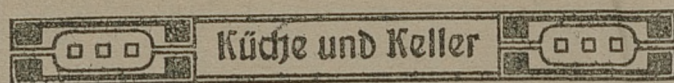
Die Städte der Spinnen.

Sobiel man von der Tätigkeit der Spinnen allenthalben wahrnehmen kann, wird doch fast jedes Auge aufs Höchste erstaunt sein müssen, wenn es die Leistungen einer eigentümlichen Spinnenart erblickt, die in Süd-Indien haust. Diese Spinne gehört zu den sozialen Tieren. Das Insekt baut sich ein schwammartiges Nest, das aus einem verzweigten Netzwerk von Fäden besteht und in den Zweigen oder Blättern von Bäumen angebracht wird. Seine Farbe ist aschgrau, und sein Material besteht aus trockenen Blättern und unverdaulichen Bestandteilen der Spinnennahrung. In jedem Nest wohnen 40—100 Spinnen, und zwar 7 mal mehr Männchen als Weibchen. Der verblüffende Eindruck wird aber erst dadurch hervorgerufen, daß über einen großen Abstand hin Nest an Nest gebaut wird, so daß es in den Bäumen weithin wie eine mächtige graue Wolke schwebt. Dabei ist das ganze Tierchen, das diese ungeheuren Lustschlösser schafft, nur 6—8 Millimeter lang. Die tausende von Bewohnern der Spinnendörfer verlangen natürlich nach regelmäßiger Ernährung, und ohne den Reichtum an Insekten, der im indischen Klima herrscht, würden die vielen hungrigen Spinnenmäuler wohl nicht zu stopfen sein. So aber fangen sich genug Bienen, Mücken, Fliegen, Käfer und Schmetterlinge in den weit gespannten Netzen. Die Beute wird nicht etwa in geselliger Weise geteilt, sondern jede Spinne frißt sofort auf, was sie irgend erreichen kann, ohne sich um Vater, Mutter, Bruder oder Schwester zu kümmern. Freundschaftliche Bilder weiß der Naturforscher von dem Viebesleben dieser Spinnen zu entwerfen, indem er anschaulich beschreibt, wie das Weibchen seinen Liebhaber bewillkommt

tund dieser sie mit seinen Füßen streichelt. Freilich gibt es auch spröde Spinnen Damen, die ihrem Götter davonlaufen und ihn durch all die zugigen Gänge des Netzes hinter sich her locken. Die Eier werden in Seide eingepackt und bilden dann weiße Klumpchen von etwa 6 Millimeter Durchmesser. In der Regenzeit werden die Wände des Netzes verstärkt.

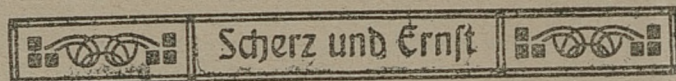
Vorsicht beim Gebrauch von Salmiakgeist.

Der vielfach als Fleckenreinigungsmittel und zu anderen Zwecken im Haushalt verwendete Salmiakgeist, eine Lösung von Ammoniakgas in Wasser, ist nicht so harmlos wie meistens angenommen wird. Auf dem Toiletentisch kann der irrtümliche Gebrauch von Salmiakgeist böse Folgen zeitigen. Aber auch der gewöhnliche Salmiakgeist sollte scharf unter Beobachtung gehalten werden. Wasserhelle Flüssigkeiten kommen immer in Gefahr einer Verwässerung. Erst neulich ist wieder ein Fall beschrieben worden, in dem ein Kind aus Versehen etwa 40 Tropfen Salmiakgeist erhalten hatte und nur mit großer Mühe vom Arzt gerettet werden konnte. Die Folgen bestanden zunächst in einem schweren Stimmritzenkrampf. Außerdem waren der Mundhimmel und die Mandeln so verbrannt, daß das Kind keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Das Kind hatte eine längere schwere Erkrankung durchzumachen. Jeder, den es angeht, sollte es sich also zu Herzen nehmen, daß man Flaschen mit Salmiakgeist nicht für Kinder erreichbar lassen und daß man sich auch selbst damit in Acht nehmen soll.



Salzburger Knödel. ¼ Kilo Kalbsleber, ¼ Kilo Rindsleber wird sehr fein geschabt, 4 Semmeln in kleine Würfel geschnitten und mit etwas Milch angefeuchtet, 100 Gramm Rindsmark oder würfelig geschnittener Speck, fein gewiegte Zwiebel, etwas grüne Petersilie, etwas gestoßenes Neugewürz und Gewürznelken, sowie 1 Ei, Salz und wenig Mehl wird alles gut zusammengemührt. Aus dieser Masse formt man dann große Knödel und kocht sie in Fleischbrühe, wodurch dieselbe sehr verbessert wird. Wenn die Knödel genug gekocht haben, nimmt man sie aus der Brühe, läßt sie erkalten und gibt sie abends kalt in Scheiben geschnitten zu Tisch. Sie schmecken wie feine Leberwurst.

Magout von übriggebliebenem Rinderbraten. Man macht eine hellbraune Mehlschwitze, fügt etwas gestoßenen Pfeffer, Piment und 4 gewässerte, ausgegrätete und gehackte Sardellen hinzu, verkocht dies mit Bratensauce, läßt dann das in Scheiben geschnittene Fleisch darin heiß werden und belegt beim Anrichten den Schüsselrand mit zusammengewickelten Sardellen, in Scheiben geschnittenen Gurken oder Mixe und vielles.



Kindermund.

Diskretes Alter. „Hänschen, wann ist Deiner Schwester Laura Geburtstag? Ich möchte ihr gern ein Geschenk machen!“ — „O, die Laura hat schon lange keinen Geburtstag mehr!“

Vorschlag zur Güte. Der kleine Pepi (zu seinen streitenden Eltern): Dieses ewige Gezänke — so laßt Euch doch einfach scheiden!

Berliner Kinder. „Weißt du auch, Gretchen, wer überall gegenwärtig ist?“ „Achinger!“

Auch eine Ansicht. Agnes und Grete zu Besuch auf einem Gute. Grete (vor dem Schweinefistall): „O, sieh doch die niedlichen kleinen Ringelschwänze.“ Agnes sinnend: „Ob die jede Nacht in Papilloten gelegt werden?“

Aus der Schule. Lehrer: „Bei einem einsilbigen Wort hat man den Mund nur einmal zu öffnen; Adolph, nenne mir also einsilbige Wörter!“ — Adolph: „Kleine Kartoffeln.“